

Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Auling, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 147.

Herborn, Freitag, den 26. Juni 1914.

12. Jahrgang

Das Einkommen der Privatangestellten.

Alle bisher veranstalteten Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten erfaßten nur einen Teil der in Frage kommenden Personen. So hat das Reichsamt des Innern 1903 eine Statistik über 155 000 Personen aufgemacht, der Technikerverband eine solche über 12 000, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der umfangreichste aller bisher von privaten Organisationen veranstalteten Erhebungen angestellt hat, im Jahre 1908 eine solche von 39 000 Personen und der Bund technischer Beamter hat in Berlin, Kiel und Jena die Verhältnisse seiner Mitglieder näher erforscht. Diese Arbeiten haben gezeigt, daß das Durchschnittseinkommen der männlichen Angestellten im Deutschen Reich sich um die Summe von 2000 Mk. bewegt, daß es bei den Technikern etwas höher und bei den Handlungsgehilfen etwas weniger beträgt. Immer haben diese Erhebungen dargetan, daß das Einkommen der Angestellten bis in die erste Hälfte der vierziger Jahre hinein steigt und dann wieder langsam sinkt.

Nun bringt in diesen Tagen die Reichsangestellten-Versicherung, aus deren Karten ja genau hervorgeht, wie alt ein einzelner Angestellter ist, was er verdient, wo er wohnt usw., zum erstenmal genaue Uebersichten über die Verhältnisse aller 1 500 000 Angestellten. Danach beträgt das Durchschnittseinkommen derselben 1941 Mark. Die Regierungserhebung vom Jahre 1903 hatte noch 2055 Mk. angegeben. Das Durchschnittseinkommen der Berliner Techniker betrug 1907 2228 Mk., das der Bautechniker 2148 Mk. und 2434 Mk. für die Elektrotechniker. Das Durchschnittseinkommen der Handlungsgehilfen wurde 1908 vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband einschließlich der Nebenbezüge auf 1711 Mk. und das der Arbeiter auf 1563 Mk. berechnet. Wenn man diese Zahlen miteinander vergleicht, dann scheint es so, als ob das Einkommen der Angestellten seit 1903 gesunken sei, nämlich die Kosten des Lebensunterhaltes seit damals gestiegen sind. Das stimmt aber nur für die höheren Altersstufen, die noch keine 20 Jahre alt sind. In den

Am niedrigsten sind die Angestelltegehälter in den Oberpostdirektionsbezirken Gumbinnen, Köslin, Bromberg, Posen, Schwerin und Königsberg. Daß diese von der Angestellten-Versicherung festgestellte Erscheinung nicht erst im Jahre 1908 der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ebenfalls zu der Feststellung gekommen war, daß die Gehälter in Nordostdeutschland am niedrigsten sind.

Die weiblichen Angestellten werden beim Studium der Statistik wohl eine wahre Angst um ihre alten Tage verdienen sie doch in ihren jungen Jahren nach dem vom Gehalt ihrer männlichen Kollegen und schließlich die fünfzig überschritten haben, kaum noch die Existenzmaximale zu verdienen. Fürwahr ein trauriger Lohn für lebenslanges Schicksal. Fürwahr ein trauriger Lohn für lebenslanges Schicksal. Fürwahr ein trauriger Lohn für lebenslanges Schicksal. Fürwahr ein trauriger Lohn für lebenslanges Schicksal.

Obwohl hat die Angestellten-Versicherung ihre Feststellungen nicht auch noch nach Berufen gegliedert. Das ist deshalb bedauerlich, weil einerseits nun die einzelnen Berufe nicht mehr, wo ihnen der Schuh drückt, andererseits aber auch, wo sie trotz der aufgewendeten Arbeit kein Mensch ersehen kann, welcher Beruf denn nun am meisten Aussicht für den Vorankommen bietet. Manche Eltern würden gerade gern „Angestellter“ werden. Das gibt es nicht, sondern: die Angestellten sind in der Zukunft schauen, wenn sie ihre durch die Angestellten-Versicherung verglichen. Da zeigt sich, daß von den Handlungsgehilfen nur 24 1/2 Prozent ein Gehalt von mehr als 2000 Mk. erreichen, von allen Angestellten dagegen 4 Prozent.

Die Neuregelung des preußischen Hinterlegungswesens.

Am 1. April d. J. trat die neue preußische Hinterlegungsordnung in Kraft, die unter Rückkehr zu altpreußischen Einrichtungen dem Publikum eine erhebliche Erleichterung des Geschäftsverkehrs in Hinterlegungsangelegenheiten bringt. Denn während bisher die Regierungen in Berlin die Ministerial-, Militär- und Baukommissionen für Hinterlegungsstellen waren, treten an ihre Stelle nunmehr die Kreisgerichte, von jedermann bequem zu erreichenden

Die ruderen Hinterlegungsstellen behalten jedoch zwecks Vereinfachung der Ueberleitung der Hinterlegungs-geschäfte auf die Amtsgerichte noch bis zum 1. Oktober d. J. diejenigen Massen, die bei ihnen vor dem 1. April hinterlegt sind. Anträge auf Auszahlung solcher Massen müssen also bis zum 30. September an die Regierungen (in Berlin an die Ministerial-, Militär- und Baukommission) gerichtet werden. Das gleiche gilt für alle weiteren Einzahlungen zu derartigen Massen. Erst am 1. Oktober d. J. geben die Regierungen alle alten Sachen an die Amtsgerichte ab. Von da an sind diese die alleinigen staatlichen Hinterlegungsstellen.

Im Interesse des Publikums ist indessen für diese vom 1. April bis zum 30. September d. J. dauernde Uebergangszeit bestimmt, daß die Amtsgerichte Anträge, die ihnen in alten, zunächst noch bei den Regierungen verbleibenden Angelegenheiten zugehen, nicht ablehnen dürfen, daß sie sie vielmehr unter Benachrichtigung des Antragstellers an die zuständige Regierung weiterzugeben haben. Insbesondere sollen sie auch Einzahlungen in alten Sachen nicht zurückweisen. Sie nehmen sie an und überweisen sie den Regierungen, die über sie endgültig befinden.

Besondere Vorschriften gelten für die Hinterlegungen in Lehn-, Familiensideikommiß- und Stiftungssachen, für die die Seehandlung Hinterlegungskasse werden soll. Sie übernahm diese Sachen schon am 1. April d. J.

Unberührt bleibt auch weiterhin die Zulassung der Seehandlung, der Zentral-Genossenschaftskasse und einiger landschaftlicher Kassen als Hinterlegungsstellen für Wertpapiere in vormundschaftlichen und ähnlichen Angelegenheiten.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Prinzenpaar Friedrich Leopold von Preußen beging am Mittwoch in seinem Schlosse Neu-Bliesdorf bei Potsdam die Feier seiner silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise. Außer den drei Prinzen-Söhnen nahmen auch Prinz und Prinzessin Heinrich XXXIII. von Reuß an der Feier teil. Gegen Mittag erschien die Kaiserin und kurze Zeit darauf Prinz August Wilhelm, um persönlich ihre Glückwünsche darzubringen.

Wie das „Reininger Tageblatt“ von zuständiger Seite erfährt, haben die asthmatischen Beschwerden, an welchen der Herzog von Sachsen-Weiningen schon seit längerer Zeit leidet, sich in Bad Wildungen, wo er seit zwei Wochen weilt, erheblich verschlimmert. Die Anwendung der Kurmittel mußte deshalb ausgesetzt werden.

Nach endgültig getroffenen Dispositionen wird sich Kaiser Franz Joseph von Oesterreich am 27. d. Mts. zum Sommeraufenthalt nach Bad Ischl begeben.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand reiste am Dienstagabend von Wien nach Triest ab, von wo aus er sich am Mittwoch nach Bosnien begab.

Amnestie-Erlaß. Aus Anlaß seiner Thronbesteigung wird der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz durch Erlaß oder durch Milddung von Strafen im weiten Umfang Begnadigungen gewähren. Die Strafvollstreckungsbehörden des Großherzogtums sind durch den Justizminister angewiesen worden, bis zum 10. Juli die Vorschläge zu Gnadenbewilligungen einzureichen.

Landtagswahlen in Hessen. Bei den im Großherzogtum Hessen im kommenden Herbst stattfindenden Wahlen zum Landtag wird zum ersten Male nach dem neuen Wahlgesetz gewählt werden. Zur Neubestimmung kommen die Mandate von 10 Nationalliberalen, 6 Fortschrittler, 3 Sozialdemokraten, 2 Zentrumsmitgliedern, 1 Bauernbündler und 1 Wilden.

Vom Gewerkschaftskongreß. Der in München tagende neunte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands beschäftigte sich am Dienstag zunächst mit einem Referat der Leiterin des Arbeiterinnensekretariates, Bertrud Hanna, die u. a. erklärte, daß das bürgerliche Bestreben, auch die Frauen in ein mehrjähriges Lehroverhältnis zu pressen, den sozialdemokratischen Tendenzen gefährlich werden könne. Dann berichtete der Reichstagsabgeordnete Schmidt über den Stand der deutschen Sozialpolitik, der seine Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung in einer Resolution zusammenfaßte, die die Arbeiterklasse auffordert, ihre Kräfte in der Organisation zu sammeln, in der Gewerkschaft die Position zu stärken, von der aus die Abwehr reaktionärer Maßnahmen möglich sei und dem Fortschritt aus eigener Kraft der Weg geebnet werde.

Bayern und die Lieferungen für Reichsbetriebe. Die bayrische Abgeordnetenkammer nahm in der Abend-sitzung vom Dienstag einen Antrag des Zentrums, nach welchem die Staatsregierung bei den zuständigen Stellen des Reiches nachdrücklich darauf hinwirken soll, daß Bayerns Industrie und Gewerbe mehr als bisher zu Lieferungen für Reichsbetriebe, besonders für die Marine herangezogen würden, mit Stimmen aller Parteien an. Ferner nahm sie einen Antrag an, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrate dafür zu wirken, daß der Tarif für Militärtransporte (§ 50 der Militärreisbahnenordnung) dahin geändert werde, daß erstens in das Eigentum der Marinewerwaltung übergehende Wagenladungen den Militärwagenladungsstarifen unterstellt und zweitens die Stückguttarife so weit ermäßigt bzw. gestaffelt werden, daß auch Industrie und Gewerbe Süddeutschlands sich an

Lieferungen für die Marine beteiligen können. Während der Beratung hatte die Regierung darauf hingewiesen, daß das Reich den Wünschen Süddeutschlands schon verschiedentlich entgegengekommen sei.

Ausland.

Frankreich.
Die unferen Postbeamten vor dem Streit?
Unter den Pariser Postangestellten herrschte schon seit einiger Zeit Erregung, da der Senat die Erhöhung der Wohnungsentschädigung für die Briefträger abgelehnt hatte. Diese veranstalteten daher am Dienstag mehrere Kundgebungen, die ziemlich leidenschaftlich wurden, und versammelten sich, mehrere hundert Mann stark, um 6 1/2 Uhr abends im Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Aufruhr, wobei sich die Polizeibeamten zurückziehen mußten. Etwa sechshundert Briefträger verbarri- kadierten sich dann im Innenhofe des Hauptpostamts und ließen sich durch das Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach der Provinz sowohl wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 10 1/2 Uhr abends erschien der Postminister Thomson, der den Briefträgern ausein- anderlegte, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu stören, da das Parlament einen großen Teil ihrer Forderungen bereits bewilligt habe. Für die Bewilligung ihrer anderen Forderungen verspreche er sich einzusetzen. Am Mittelnacht verließen die Briefträger das Haus, und der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst wickelte sich wieder normal ab.

Rußland.

Die große Rüstungsvorlage.
Für die Bervollkommnung der Landesverteidigung wurde am Dienstag von der Duma in geheimer Sitzung ange- nommen. Unter den 14 Gesetzentwürfen, aus denen sie besteht, seien erwähnt: Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Unteroffiziere des Landheeres um drei Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Chaussees an der Westgrenze, Geldmittel zur schnellen Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917, Ergänzungskredite für die Anschaffung von Minen, Geldmittel für den Unterhalt des Flugwesens, ein Ergänzungskredit von 100 000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914 und ein zeitweiliges Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und die Schwarzmeer-Grenze.

Balkan.

Neue Niederlagen der albanischen Regierungs- Streikkräfte.
Die seit Wochen von den Aufständischen bedrängte südöstlich von Durazzo gelegene Stadt Eibassan ist, nach am Dienstag in Durazzo eingetroffenen Meldungen, von den Aufständischen eingenommen worden. Die Regierungstruppen sollen mit ihren zwei Offizieren in Gefangenschaft geraten sein.
Ein weiterer Schlag traf den Fürsten durch die Niederlage der am Semeni-Flusse stehenden Truppen, die in Südalbanien von Fieri aus gegen Tuschna operierten.

Zu allem Ueberflus soll auch der Miriditenführer Prent Bibdoda von den Aufständischen geschlagen und gefangen genommen worden sein. Es heißt, daß er auf sein Ehrenwort wieder freigelassen sei.

Auch die Epiroten rühren sich wieder.
Wie aus Balona vom 22. Juni gemeldet wird, haben die Epiroten am 21. zwei albanische Dörfer angegriffen und 24 Männer, 12 Frauen und 6 Kinder getötet. Ein mohammedanisches Dorf wurde von den Banden der Epiroten in Brand gesteckt.

Mexiko.

Carranza will doch nicht!
Nach einer Erklärung des Privatsekretärs Carranzas, Breceda, der an der letzten Mission Carranzas nach Washington teilnahm, wird Carranza die Einladung der Vereinigten Staaten, Vertreter zu entsenden, die unformell mit den Vertretern Huertas zusammenkommen sollen zum Zweck der Wahl eines provisorischen Präsidenten Mexikos, nicht annehmen. — Das war vorauszusetzen. Dem edlen Oberbanditen ist es doch nicht um den Frieden zu tun, da er doch ausschließlich vom Kriege leben will; Brandstiftung, Raub und Mord sind seine Ideale.

Kleine politische Nachrichten.

In der neuesten Nummer der Reichsgesetzsammlung wird das Eisenbahnanleihe-Gesetz vom 10. Juni 1914 amtlich veröffentlicht.

Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrtaie beschloß im Sinne des § 249 des Wassergesetzes bei der Regierung den Antrag auf Errichtung einer Schiffahrtsgenossenschaft zu stellen.

In Dresden fand dieser Tage die Jahresversammlung des Deutschen Industrieverbandes statt.

Die Zweite hessische Kammer beendete am Mittwoch nach fünfzigtägiger Dauer die Debatte über die Regierungsvorlage betr. die religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen. Die Abstimmung wurde auf Freitag vertagt.

Der frühere Kommandierende General des III. Armeekorps Frhr. von Horn ist in München im Alter von 80 Jahren gestorben.

Wie aus Neapel berichtet wird, wurden über zehn Führer des letzten südtalientischen Generalkrieges auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet unter der Anschuldigung der Vorbereitung zum Landesverrat durch Bildung einer revolutionären Geheimorganisation.

Die internationale Grenzregierungscommission hat die Abgrenzung der südlichen Hälfte der türkisch-serbischen Grenze erfolgreich beendet.

Sämtliche dreitausend Arbeiter der Petersburger Putzwerke sind in den Ausstand getreten und verlangen eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. — Zum Zeichen des Protestes gegen die Verurteilung der 26 Petersburger Advokaten im Zusammenhang mit dem Bellsprozesse streikten über 5000 Arbeiter vieler Petersburger Werkstätten und Fabriken.

Die Reichsduma hat in geheimer Sitzung die für die Verbesserung der Landesverteidigung nötigen Geldmittel bewilligt.

Ein Telegramm aus Guayaquil (Republik Ecuador) meldet, daß ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Plaza und zur Proklamierung des revolutionären Führers Concha als provisorischen Präsidenten entdeckt worden sei; die Führer seien verhaftet worden.

Zur Weihe des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

In Holtenau wurde die eigentliche Feier der Neuöffnung des Kanals vorgenommen. Dabei hielt der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück eine Ansprache an den Kaiser, in der er einen Ueberblick über die Erweiterungsarbeiten gab und den Kaiser bat, die vollendeten Schleusen als Erster zu durchfahren und damit den erweiterten Kanal dem Verkehr zu übergeben. Dann kehrte der Kaiser mit seinem Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Beim Durchschneiden des Bandes feuerten die deutschen und die englischen Kriegsschiffe sowie die Befestigungen Salut. Die „Hohenzollern“ ging dann an ihren neuen Liegeplatz bei Bellevedere. Während der Feier trennten mehrere Marinewasserflugzeuge und das Marineflugzeug „L 3“ über der neuen Ostseeschleuse. Nach der Feier fand ein gemeinsames Frühstück der Beamten der Kanalverwaltung und der beteiligten Unternehmer statt, an dem auch der Staatssekretär Dr. Delbrück teilnahm.

An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen u. a. teil: Prinz Heinrich von Preußen, Großadmiral von Köster und Großadmiral von Tirpitz.

Aus Groß-Berlin.

Ein neuer Dauerflugrekord. Der Flieger Basser, der Dienstag nachmittag 3 Uhr 50 Minuten in Johannisthal aufgestiegen war, ist dort Mittwoch vormittag 10 Uhr gelandet. Er hat damit einen neuen Dauerweltrekord aufgestellt.

Ueber schlechte Finanzverhältnisse bei der Berliner Ortsrentenkasse sind beunruhigende Gerüchte verbreitet. Um dem Drängen auf Zahlung wartender Gläubiger entsprechen zu können, hat die Kasse kürzlich gegen Verpfändung von Effekten 1 1/2 Millionen Mark bei der preussischen Seehandlung aufnehmen müssen. Es wird von einer Unterbilanz in Höhe von 5 Millionen Mark gesprochen.

Der Groß-Berliner Waldankauf endgültig beschlossen. Mittwoch vormittag trat im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth die Vollversammlung des Zweckverbandes zusammen, um über den Vertrag zu entscheiden, den der Verbandsausschuß mit dem Forstfiskus ausgearbeitet hat. Der Berichterstatter des Verbandsausschusses Justizrat Sonnenfeld empfahl, den Kaufvertrag an bloc anzunehmen. Nur die Forderung des Verkäufers müsse der Zweckverband ablehnen, daß die Militärverwaltung jetzt auch noch im Stolper Forst bei Klein-Blonitz einen Schießplatz für alle Zeiten erhalten wissen wolle. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloß der Zweckverband hierauf den Ankauf der Groß-Berliner Wälder mit der von Justizrat Sonnenfeld begründeten Einschränkung. Die Uebernahme der Wälder erfolgt am 1. April 1915.

Ein Berliner Rittmeister a. D. als Ordensvermittler. Die Handelskammer Chemnitz hat an das preussische Ministerium des Innern, dem „B. L.“ zufolge, eine Eingabe

gerichtet, worin sie um ein Einschreiten gegen den Ordensschwindel ersucht. Sie hat dem Minister gleichzeitig einen Brief übersendet, der von einem Rittmeister a. D. aus Berlin W. herrührt, und in dem der Rittmeister einem Chemnitzer Industriellen einen Orden für etwa 5000 A. verschaffen wollte.

Tagesneuigkeiten.

Menschenfreundlichkeit des Kronprinzen. Bei der Rückkehr von Schmöllin nach Zoppot am 22. d. M. im Automobil traf der Kronprinz bei Belgard im Kreise Lauenburg neben seinem vollkommen zertrümmerten Wagen, am Chauffeurande sitzend, einen alten Mann, dessen jämmerliches Aussehen den Kronprinzen zum Halten veranlaßte. Der Zustand des augenscheinlich schwer verletzten Mannes, dem der Kronprinz Trost zusprach und Hilfe in Aussicht stellte, verbot, wie der Kronprinz es zuerst beabsichtigte, den Schwerverletzten, der anscheinend durch das Zusammentreffen seines Gefährtes mit einem vorüberkommenden Automobil verunglückt war, ohne ärztlichen Beistand fortzuschaffen. Der Kronprinz überließ den alten Mann daher der Obhut anderer Automobilreisenden und fuhr selber schnellstens nach Lauenburg, wo er persönlich dem Dr. Hasselbach die nötigen Anweisungen für die im Automobil zu bewerkstelligende Ueberführung des Schwerverletzten in das Johanniter-Krankenhaus in Lauenburg erteilte. Trostdem so alles Erforderliche für den Schwerverletzten geschehen war, ist er nun doch im Johanniter-Krankenhaus in Lauenburg infolge seiner schweren Verletzungen gestorben.

Der dritte Internationale Kongress für tropischen Ackerbau ist, nach einer Meldung, in London eröffnet worden. Auf dem Kongress sind folgende Länder vertreten: Britisch-Indien, Ceylon, die Straits Settlements, Jamaika, Trinidad, Britisch-Guyana, Frankreich, Rhodesia, Kgypten, Rußland, Deutschland, Italien, Belgien und Griechenland. Die Tagesordnung umfaßt Baumwollbau, Zuckerbau und Fragen der Butterherstellung in subtropischen Ländern. Professor Dunstan, der den Vorsitz führte, hielt die Begrüßungsansprache. Er kündigte dann an, daß Lord Ritchener bei den Verhandlungen über die Verbesserung des Baumwollbaues den Vorsitz übernehmen werde.

Der Kaiser und die Universität Frankfurt. Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, ist dem Oberbürgermeister a. D. Widies folgender kaiserliche Erlaß zugegangen: „Aus Ihrem Bericht vom 4. Juni d. J. habe ich ersehen, daß die Zuwendungen zugunsten einer Universität in Frankfurt a. M. die Möglichkeit geben, sie aus eigenen Mitteln zu errichten. Da auch im übrigen die Vorbereitungen so weit gediehen sind, daß im Winterhalbjahr 1914/1915 mit dem Unterricht begonnen werden kann, will ich nunmehr die Universität zu Frankfurt a. M. hierdurch in Gnaden errichten und genehmigen, daß sie in den Genuß der ihr zugewandten Rechte eintritt.“ Die Weihe findet am 18. Oktober, voraussichtlich in Gegenwart des Kaisers, statt.

Der Bau eines Leipziger Stadions gesichert! In der Ausschussung des Deutschen Kampfsportbundes in Leipzig teilte, dem „B. L.“ zufolge, Dienstag abend Geheimrat Hofrat Thieme mit, daß der Deutsche Patriotensbund einhalb Millionen Mark für den Bau eines Leipziger Stadions zur Verfügung stelle. Das Leipziger Stadion solle nach dem Muster der Berliner Anlage von Professor Bruno Schmitz, dem Erbauer des Völkerschlachtdenkmal, ausgeführt werden; mit der Anlage des Kampfsportplatzes werde sofort nach dem Eingang der Pläne begonnen.

22. Bundestag Deutscher Gastwirte. In Hannover tagt zurzeit, und wahrscheinlich zum letzten Male, der Bund Deutscher Gastwirte, dem die in Mittel- und Süddeutschland bestehenden Fachvereine zum größten Teil an-

gehören. Auf dem Deutschen Gastwirteverbandstag, der kürzlich in Magdeburg stattfand, wurde einstimmig die Verschmelzung der beiden großen Verbände gutgeheißen und nun soll der Bund Deutscher Gastwirte sein Endstadium erreichen. Mit dieser Erklärung hört die ständige Existenz des Bundes auf. Seine Mitglieder treten zum Deutschen Gastwirteverband über, der der gemeinsamen Gesamtorganisation seinen Namen als offiziellen Titel gibt, und der an Stelle des Reichsverbandes tritt, den die beiden Verbände bisher gebildet haben. Nach jahrelangen Erwägungen hat sich also auch im Gastwirtsstand der Einheitsgedanke durchgesetzt, da es klar ist, daß ein großer, einiger deutscher Gastwirteverband bei den Behörden und in der Öffentlichkeit größere Bedeutung und größeren Einfluß haben wird, als verschiedene kleinere Verbände, die sich, zudem in wichtigen Berufsfragen, nicht selten widersprachen.

Jeden Tag schwere Gewitter. Am Montag ereignete sich in der Umgebung von Brandenburg a. N. ein äußerst heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in die Kirche des Dorfes Kehn an der Havel und zündete. Trotz der eifrigsten Löschoeffnungen war es nicht möglich, das Gotteshaus zu retten; es brannte vollkommen nieder. — Bei Wittenberg wurde die Frau des Büttelmeisters Lodes von Hohenmirsberg nebst ihrer Tochter vom Blitz getroffen. Die Tochter war sofort tot, die Mutter wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — In einem heftigen Unwetter wurden am Dienstag 17 Hühner an einem Drahtzaun in der Gemeindegasse Galt an Niederrhein Schuß gesucht hatten, von einem Blitzstrahl getroffen und sämtlich getötet.

Knabenmord. Unweit Hönningen wurde die Leiche eines 15jährigen Jungen aus dem Rheine gefunden. Am mehrere schwere Wunden am Kopfe aufwies. Am Knie war ein Draht geschlungen. Da es sich umgekehrt um ein Verbrechen handelt, wurde behördlicherseits eine Untersuchung eingeleitet.

Segelregatta auf der Unterelbe. Am Dienstag bei Brunsbüttel fand die große Segelregatta auf der Unterelbe statt. Bei derselben siegte die neue Kaiserliche „Meteor“ mit großem Vorsprung vor „Germania“ von Hamburg. Der Kaiser äußerte sich sehr erfreut über die Manövrierfähigkeit der neuen Yacht. Die „Hohenzollern“ ging mittags auf die Reede, wo der Kaiser nachmittags an Bord ging. Die „Hohenzollern“ lief um 5 Uhr in die neue Schleuse ein, vor der sie ein ausgepanntes Boot unter den Hurraufen der dort aufgestellten Arbeiter durchschnitt. Der Kaiser dankte freundlich von der Kommandobrücke. Durch das Einlaufen der „Hohenzollern“ in die neue Schleuse wurde der fertige Kanal nunmehr dem Verkehr übergeben. Abends fand, wie alljährlich nach der Unterelber Regatta, in Gegenwart des Kaisers das Regattadiner im Norddeutschen Regattaverins statt, diesmal auf der Dampfschiff „Victoria Luise“. Im Verlaufe des Diners hielt der Bürgermeister von Hamburg, Dr. Schröder, die Festrede, die mit einem Hoch auf den Monarchen endete. Unmittelbar darauf erhob sich der Kaiser und sprach einen Trinkspruch aus auf den Hamburger Staat. Der Regattaverins und die Hamburg-Amerika-Linie. Der Kaiser führte er aus, daß die Deutschen allzeit so leben müssen, daß sie immer eins der besten sind, was das Eisen der Eiserne Kanzler geprägt habe, anwenden können. „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut niemand auf dieser Welt!“ (Stürmisches Bravo!)

Die Zeitung und ihre Leser. Ein amüsantes Gespräch über die Undankbarkeit des Redakteurberufes. „New York World“ in einer Betrachtung an, die sich mit dem Verhältnis der Zeitung zu ihren Lesern beschäftigt. „Eine Zeitung redigieren ist eine höchst angenehme Beschäftigung. Bringt das Blatt zu viel Politik, so rümpfen sie die Nase. Sind die Buchstaben klein, so kann man nicht lesen, sind sie zu groß, so sieht zu wenig zum Lesen drin.“

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(37)

„Und doch wirst Du es über Dich gewinnen müssen. Erinnerung Dich, was zwischen uns steht! Und noch eins fordere ich von Dir — wir werden Deine verlassen.“

„Und wohin sollen wir denn gehen?“

„Bergst Du, daß Schloß Imhoff uns gehört?“

„Du hast recht, wir wollen in meine Heimat gehen und ich überlasse es Dir, alles nach Deinen Wünschen zu ordnen.“ entgegnete er resigniert und wandte sich mit einem schmerzlichen Blick auf sie ab, um an seinem Arbeitstisch Platz zu nehmen, während Gabriele langsam das Gemach verließ.

Die junge Frau flüchtete sich mit ihrem großen Herzeleid, ihrem bitteren Kummer und ihrer grausamen Enttäuschung an das Bettchen ihres Kindes, wo sie, das Antlitz mit beiden Händen verhüllend, über ihr Schicksal nachdachte und sich bemühte, einige Klarheit in ihre verwirrten Gedanken zu bringen.

Die eine Frage, wela' dunkles Geheimnis das Leben ihres Gemahls befehle und sie von ihm trenne, stand in Flammenschrift vor ihrer Seele.

Was war es, das er nicht wagte, ihr einzugestehen? Welche infamer Handlung konnte der Mann, dem sie die erste Liebe ihres reinen, stolzen Herzens geweiht hatte, sich schuldig gemacht haben?

Diese und ähnliche Fragen durchkreuzten immer wieder ihren Geist.

Schuldig, er, den sie auch jetzt noch liebte? Schuldig, der Vater ihres süßen Kindes? Nein, nein, schrie eine Stimme in ihr, das ist undenkbar! Das kann nicht sein!

Je länger sie sich in die Erinnerung an die glückliche erste Zeit ihrer Ehe vertiefte, um so mehr wuchs ihr Schmerz bei dem Gedanken, diesen so sehr geliebten Gatten verloren zu haben.

Verloren? Hatte sie ihn im Ernste für immer verloren?

„Nein, nein,“ flüsterte sie jetzt, die Hände faltend, mit von Tränen erstickter Stimme, „ich besitze ihn nun einmal, er gehört mir an und niemand darf ihn mir nehmen, denn, o mein Gott, ich kann nicht leben ohne ihn, ich liebe ihn auch jetzt noch.“

Und in ihrer unvergänglichen Liebe, jener reinen, starken Liebe, deren nur edle Frauen fähig sind, suchte sie nach Entschuldigungsgründen für seine Handlungsweise, war sie auch bereit, voll und ganz zu verzeihen. Was immer er auch begangen haben mochte, so wollte sie ihm verzeihen, denn, um seine Schuld zu sühnen, hatte er sterben wollen!

Und dann sagte sie sich auch, daß gewiß nicht er allein schuld war, daß sicherlich andere es waren, die ihn, seine

Verantwortlichkeit benützend, in eine sehr qualvolle Situation gebracht hatten. Leo von Brandt und die Baronin von Fianelli, waren nach ihrer Ueberzeugung allein schuld an dem Unglück ihres Gatten, waren in ihren Augen Verbrecher, denen sie den Gatten um jeden Preis entziehen wollte, indem sie mit ihm Wien verließ. In seiner schönen Heimat, in der Einfachheit des Landlebens, frei von den beengenden Fesseln des bunten und dabei so schalen Gesellschaftstreibens, einer zeregelten, nützlichen Tätigkeit sich hingebend, würde Arnolds Charakter wieder erstarren und das einstige Glück wieder bei ihnen einziehen. So sich die nächste Zukunft in rosigem Farben ansah, wurde die junge Frau allmählich ruhiger und das beseligende Gefühl, das Rechte tun zu wollen, strahlte aus ihren Augen.

„Mag er was immer getan haben, ich will ihm verzeihen und ihn in seiner schönen Heimat zu neuem, besserem Leben erwecken. Ja, mein teures Kind, vor allem um Deinetwillen will ich Deinem Vater meine helfende Hand reichen.“ Und sich über das sie jetzt anlächelnde Knäblein neigend, küßte die junge Mutter innig dessen zartes Gesichtchen.

17. Kapitel.

Mit stolz erhobenem Haupt hatte der von Gabriels Hand gezeichnete junge Mann das Haus verlassen; kaum aber war er aus dessen Nähe, als er dem in ihm gärenden Brinn durch wilde, vor sich hingemurmelte Worte einigermaßen Luft machte, ohne sich um die ihm Begegnenden zu kümmern, die seine zornige Miene sahen und seine Worte vernahmen mußten. Endlich daheim angelangt, schickte er Francois mit irgendeinem Auftrag fort, um sich ungestört einen, wie sich denken läßt, keineswegs guten und freundlichen Gedanken hingeben zu können.

In erster Linie wollte er sich an diejenigen rächen, die ihn so verachtungsvooll behandelt hatte, und wie könnte er seine Rachegefühle besser und ausgiebiger befriedigen als durch Abergabe des Arnold so schwer kompromittierenden Briefes?

Um diesen Racheplan ausführen zu können, mußte er natürlich diesen Brief in Händen haben. Im Geiste malte er sich aber bereits diese Szene aus und schwelgte in dem Gedanken, die Frau, zu der sein Herz in unedler, sündiger Liebe entbrannt war, durch die Enthüllung dieses Geheimnisses vernichtet und ihr Glück zerrümmert zu sehen.

Wie aber, so mußte er sich jetzt fragen, zu diesem Schriftstück, das die Baronin Fianelli wie einen kostbaren Schatz hütete, gelangen? Er mußte versuchen, auf schlaue Weise des Briefes sich zu bemächtigen, um ihn Frau von Imhoff präsentieren zu können, und — plötzlich hielt er in seinem Gedankenangang inne, sein Gesicht verzerrte sich in diabolischer Freude und um seine Lippen spielte ein grausames Lächeln; er machte in diesem Moment den Eindruck eines Menschen, in dessen Seele die Bestie, die, wie ein berühmter Schriftsteller sagt, in jedem Menschen schlummert, plötzlich aufgewacht war.

In seinem krampfhaft arbeitenden Geiste war eine tolle Idee ausgeblüht: Ueberzeugt, daß Frau von Imhoff ohne

zudem den Brief einlösen würde, wollte er mit den vertauschten Kronen in der Tasche stiehen, gleichviel ob die Baronin, seiner „teuern Freundin“, das Nachsehen lassen. Immer mehr wurde in seinem spekulativen Geiste diese Idee zum festen Plane, den auszuführen, ihm aber mal gar nicht so schwer schien. Die erste Bedingung war natürlich, sich in den Besitz des kostbaren Papiers zu verschaffen, was ihm entweder durch List, auf jeden Fall dann durch Gewalt, wenn er der in ihn verliebten Frau Treue und Ehrlichkeit heuchelte. Heute noch wollte er die ersten Schritte tun, um seinem Ziele rasch näher zu kommen.

Es war gerade noch Zeit genug, um seiner von ihm vernachlässigten Freundin einen Besuch abzustatten, um Angelte er seinem Francois, der natürlich erst nach dem holteln Läuten auftauchte, um nach den Befehlen seines Herrn zu erkundigen.

„Ich gehe aus. Meinen dunklen Anzug.“

Als er ging, gab er Francois für den Rest des Abends die Weisung, während er den Weg zum Hause der Baronin zu juridlegte, kamen ihm langsam andere Gedanken; er dachte sich, daß er, indem er sich so toll in die schöne junge Fianelli zurücksetzte, eigentlich eine große Torheit begangen hatte, da er, streng genommen, um sein gegenwärtiges Leben fortzuführen zu können, ihrer „geschäftlichen Verbindung“ unbedingt bedürfte, seine sentimentale moralische Wandlung war nämlich längst wieder verfliegen, er dachte an jenen dunklen Ehrenmännern, die am liebsten im Erbsen und, wenn einmal alles verfallen sollte, zu den noch ein einige Stufen sinken oder zum Giftbecher, um ihren Namen Dasein ein unwürdiges Ende zu machen.

Der Plan, sich den Brief Arnolds zu verschaffen, sollte nur durch den hunderttausend Kronen zu entstehen, lebte nur noch in Schattenhaft in seinem Geiste, andere Pläne durchkreuzten diesen, bei denen er der Freundin, die ja noch vollkommen als er, die Hauptrollen überlassen mochte.

Endlich war er am Ziele seiner Wanderung angelangt und ließ sich bei der Baronin formell anmelden, da er einen liebevollen Empfanges nicht allzu sicher war.

Er täuschte sich auch nicht, denn als er den Salon betrat, kam ihm Manon nicht wie sonst entgegen, sondern erwiderte seinen etwas theatralisch angehauchten Gruß mit einem leichtes Kopfnicken.

„Ah, welch unverhoffter Besuch! Was verstaht mir bei Ehre?“ rief sie ihm dann mit süßlichem Lächeln entgegen.

„Wenn Sie mich so empfangen, Manon, will ich gleich auf der Stelle wieder gehen,“ entgegnete er, den Getränken spielend und eine halbe Weinung zu machend.

Fortsetzung folgt.

Der erweiterte Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Durch Reichsgesetz vom 16. März 1886 war die Herstellung eines Kanals bestimmt worden, der eine direkte Verbindung der Nordsee mit der Ostsee schaffen sollte. Die Gesamtkosten für die 98,65 Kilometer lange Wasserstraße beliefen sich auf 165 Millionen Mark. Von Brunsbüttel an der Elbe führt sie, wie die beifolgende Kartenskizze erkennen läßt, zunächst durch die westholsteinischen Marschen, kreuzt die Wasserscheide zwischen Elbe und Eider, läuft dann durch höheres Gelände südlich von Rendsburg, durchquert die Ober-Eiderseen und mündet schließlich bei Holtzenau in die Kieler Bucht. Bei einer Sohlenbreite von 22 Meter hatte der Kanal eine Tiefe von 9 Meter; die Schleusen waren 150 Meter lang und 25 Meter breit.



Da man beim Bau des Kanals mit Schiffen von höchstens 145 Meter Länge, 25 Meter Breite und 8 1/2 Meter Tiegang gerechnet hatte, konnte er schon nach etwa zehn Jahren den gesteigerten Ansprüchen der Kriegsmarine und auch des Handelsverkehrs nicht mehr genügen, so daß eine Erweiterung hinsichtlich der Verbreiterung und Vertiefung sowie eine Verbesserung der Kanallinie, des Querschnittes und der Einfahrten als dringend notwendig erwies.

Im wesentlichen ist allerdings der erweiterte Kanal der alten Linienführung treu geblieben; nur wurden an drei Stellen scharfe Kurven durch neue Durchstiche ersetzt. Die Hauptaufgabe lag in der Verbreiterung und Vertiefung des Kanalbettes. Die Wasserspiegel-Breite wurde von 67 auf 102,5 Meter, die Wassertiefe von 9 auf 11, die Sohlenbreite des Kanalprofils von 22 auf 44 Meter gebracht. Der wasserführende Querschnitt erhöhte sich damit von 413 auf 825 Quadratmeter. Auf den Ausbau der diesen Ausmaßen entsprechenden Erdmassen (100 Millionen Kubikmeter gegen 83 Millionen Kubikmeter bei den Erstanlagen) entfällt der Böwenanteil der auf 223 Millionen Mark bezifferten Baukosten.

Die an den beiden Endpunkten neugeschaffenen Doppelschleusen sind mit ihrer Länge von 330 Meter, ihrer Breite von 45 Meter und ihrer Sohlentiefe von 13,77 Meter die größten der Welt. Von den nunmehr bestehenden elf Ausweichstellen sind vier als Wendestellen benutzbar, die sich als seeartige Erweiterungen von 1000 Meter Länge und 340 Meter Breite darstellen. Sie haben überwiegend militärischen Zweck und sollen der Flotte bei Gegenorder die sofortige Rückkehr nach dem Ausgangspunkte der Fahrt gestatten.

Schließlich seien noch die zahlreichen neuen Brückenbauten erwähnt; einige der Brücken sind regelrecht befestigt.

Die offizielle Eröffnung des erweiterten Kanals erfolgte am Mittwoch durch den Kaiser, als er früh mit der „Hohenzollern“ eine Fahrt durch den Kanal von Brunsbüttel aus antrat. Gegen 2 Uhr fand die Einfahrt in die Holtzenauer Südschleuse statt. An viele mit dem Erweiterungsbau beschäftigt gewesene Beamte und Arbeiter wurden Orden und sonstige Auszeichnungen verliehen.

Aus aller Welt.

Riesenwerke verbrannt. Der Hauptteil des großen Pariser Wareneinlagerungshauses Magasin General im Bezirk La Villette wurde eingäschert. Verreitet wurde nur jener Teil der Gebäude, die die kostbaren orientalischen Teppiche enthalten. Die Schätzungen über den angerichteten Schaden schwanken noch zwischen zwei und neun Millionen Franc.

Mord oder Selbstmord? In einem Hotelzimmer zu Dundee (Schottland) wurde eines der hervorragendsten Mitglieder der englischen Gesellschaft, der 85 Jahre alte Lord Forbes, Erster Lord von Schottland, mit durchschnitener Kehle tot aufgefunden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt. Forbes war 1894 Parlamentsmitglied.

Dampferstrandung. Nach einem von Kap Hazard eingetroffenen Telegramm geriet der belgische Dampfer „Gothland“ Dienstag nachmittag zwei Meilen nordöstlich von Bishop bei dichtem Nebel auf ein Riff. Zwei Dampfer sind zu seiner Rettung ausgelaufen. Das Schiff war nach Rotterdam bestimmt und hatte Montreal am 12. Juni verlassen. Der Postdampfer „Lioneth“ rettete 281 Passagiere und Mannschaften der „Gothland“ und brachte sie nach St. Mary. 40 Mann der Besatzung blieben auf dem Dampfer zurück.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Hausbrande in Podesuch bei Steffin erlitt der Kupferschmid Kapshewski den Tod durch Verbrennen.

Bei einem Fluge, den Oberleutnant Kolbe vom Infanterieregiment Nr. 97 in Saarburg mit Hauptmann Ruff vom Infanterieregiment Nr. 180 in Tübingen unternahm, kamen beide zwischen dem Westteil des Ostsee Sees und Görries (Mecklenburg-Schwerin) so unglücklich zu Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch davontrug, dem er bald darauf erlag, Ruff erlitt einen Unterschenkelbruch.

Vom Mönchsfelsen in der Sächsischen Schweiz stürzte der 19jährige Mechaniker Ernst Lommajch aus Dresden ab und blieb auf der Stelle mit zerschmetterten Gliedern tot.

In Reichen a. d. Leine erschloß der Direktor der dortigen Zuderfabrik Schröder, in einem Schwermutsanfall über den Tod seiner kürzlich verstorbenen Frau seinen 16jährigen einzigen Sohn und tötete sich hierauf selbst.

Kurze Auslands-Chronik.

In Trameray bei Reims wurde ein 14jähriger Knabe, namens Viktor Gillery, verhaftet, der im Laufe dieses Monats fünf Bauernhöfe in Brand gesteckt hatte.

Bei einer Kircheneinweihung wurde am Dienstag der Fürstbischof von Krakau, Fürst Sapaha, von einem scheuenden Pferde gegen den Leib geschlagen, so daß er nicht unerheblich verletzt wurde.

Der russische Militärballon „Taube“ geriet während eines Fluges von Wida nach Wilna bei einer Notlandung auf einen Baum und wurde beinahe gänzlich vernichtet. Die zehn Mann der Besatzung kamen mit leichten Verletzungen davon.

Dammbrüche und Ueberschwemmungen von bisher unerreichter Schwere vernichteten die Reisernte Kwantungs (Südchina). Die Zahl der Ertrunkenen wird auf über zehntausend geschätzt.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtwiechmarkt.
Berlin, 24. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 98 Rinder (darunter 56 Bullen, 16 Ochsen, 26 Kühe und Färken), 2017 Kälber, 1026 Schafe, 16717 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rind:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinstes Mast.	85-96	121-137
b) feinstes Mastfärb.	63-64	105-107
c) mittlere Mast- und beste Saugfärb.	57-60	95-100
d) geringere Mast- und gute Saugfärb.	50-55	88-96
e) geringe Saugfärb.	40-47	78-85
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm.	46-48	92-96
b) Ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	40-45	80-90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe).	32-38	67-79
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm.	-	-
b) geringere Lamm und Schafe.	-	-
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Zentner Lebendgewicht	48	57
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	44-46	55-57
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	44-45	55-56
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	43-44	54-55
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	41-42	51-53
f) Sauen.	39-41	49-51

Marktverkauf: Vom Rinderaustrieb blieb nichts übrig. — Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen wurde glatt ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief anfangs glatt, verlor aber später.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 58 M. 75, 57 M. 1527, 56 M. 4938, 55 M. 4450, 54 M. 2152, 53 M. 395, 52 M. 929, 51 M. 232, 50 M. 198, 49 M. 82, 48 M. 24, 47 M. 1, 46 M. 8, 45 M. 15, 44 M. 4, 43 M. 1, 42 M. 4, 41 M. 1, 40 M. 6, 38 M. 1, 35 M. 2, 30 M. 1, 28 M. 1 Stück.

Berlin, 24. Juni. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. In der Marktlage ist auch in dieser Woche keine Veränderung eingetreten, der Konsum bleibt vielmehr nach wie vor schwach. Nur in Anbetracht, daß letzterzeit sehr viel abschmeckende Butter an den Markt kommt, konnten sich für feinste reinhaltende Qualitäten die Preise behaupten. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Bienenstaubbutter Ia. Qual. 108-110 M., do. Ua. Qual. 105 bis 108 M.

„Der Reichsbote“.

„Der Reichsbote“ ist die verbreitetste konservative Zeitung des Deutschen Reiches.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft, sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles, was zu einer großen modernen Zeitung gehört: Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Korrespondenzen, Referate über Theater, Musik, Kunst; ferner Provinzial- und Berliner Lokal Nachrichten, Wetterberichte und Karten, Börsen-, Produkten- und Marktberichte und einen täglichen Kurzzettel; endlich als besondere Beilagen: Kirche und Schule, das tägliche Unterhaltungsblatt, die wissenschaftliche Sonntagsbeilage (welche mit Original-Romanen und Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schachpartie, Rätseln etc. um.) die literarische Rundschau, den haus- und landwirtschaftlichen Ratgeber und Verlosungslisten. „Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 4,30 Mark.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“
G. m. b. H.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37

Beschluß.

An die Eheleute Fuhr- und Landmann **Jaumann und Katharine geb. Burbach** wird, nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über Vermögen beantragt ist, hiermit ein allgemeines Verbot gemäß § 106 Konkursordnung erlassen.
Herborn, den 23. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht

Öffentliche Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren **Otto Ströhmann** ist Zwangsvergleiches aufgehoben.
Herborn, den 24. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht

Mobilien-Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 29. Juni (Markttag) von vormittags 10 Uhr anfangs versteigere ich im Gartenlokal des Herrn Aug. (Westerwälder Hof) hier eine Anzahl gut erhaltener in sauberem und brauchbarem Zustande wie:

- 1 Küchenschrank, 1 Wasserbank, 1 Kamin
- 1 Kinderstuhlfuß, 1 Nähkorb, 1 Nähmaschine
- 1 komplettes Bett und dergleichen

gegen gleich bare Zahlung.
Herborn. Ferd. Nicodemus

Verdingung.

Zum Neubau des Schulhauses in **Herborn** sollen vergeben werden:

1. Zementrohrlieferung, 2. Schreiner- und Anstreicherarbeiten. Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus. können Angebotsvorbrude gegen Einzahlung von für Los 1, 1,50 M., für Los 2 und 0,80 M. bis zum 30. d. Mts. bezogen werden. mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote Eröffnungstermin am Donnerstag, den 2. Juli mittags 3 Uhr bei dem Herrn Bürgermeister haben sich einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 24. Juni 1914.
Der Kreisbauamtsrat

Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

Die nächste Monatsversammlung findet am den 29. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr im bei Gastwirt August Schmidt statt und werden Mitglieder hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand

Fleisch- und Wurstpreise.

Ware	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	
Speck und Dörrfleisch	1,10	
Auß- u. Rollschinken	1,-	
Rippenspeer ohne Knochen	80	
Fleischwurst u. Preßkopf	90	
Mettwurst	80	
Hausmacher Leberwurst	60	
Leber- u. Blutwurst	60	

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität ohne Zusatz von Bindemitteln
Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend
H. Cunz, Metzgerei, Sime
Telefon 270 Amt Herborn.

Kluge Hausfrauen

befordert Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche gelben Spar-Kabattmarken des Sparunternehmens A. G. Schwarz verwenden. Für jeden mit 200 dieser Kabatt-Marken belegten kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese verausgabt werden, für 1.- Mtk. Ware entnehmen.
Hochachtend
Spar-Kabatt-Sparunternehmen A. G. Schwarz
Eibelshausen.

Kümpfung

Junge frischmelkende Ziege zu verkaufen. der Exped. des Reichsboten
Eine Glucke mit zehn jungen mit Milch in der Exp. des Reichsboten
20 Hähner 1- und 2-jährig, billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Reichsboten

Ist es, zu glauben, dass es gleichgültig sei, welche Wischse oder Crème man zum Putzen der Schuhe verwendet. Langjährige Erfahrungen haben aber gezeigt, dass Pilo heute die beste Schuhcreme ist, die existiert.